

## **Projektgruppe zur Erarbeitung des Zweiten Teilhabeberichtes zu den Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen in Marburg**

### **Protokoll des Arbeitstreffens am 22.08.2019**

#### Teilnehmende

- Dr. Heinz Willi Bach (Mitglied des Behindertenbeirates, DVBS e.V.)
- Roland Böhm (Mitglied des Behindertenbeirates, Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.)
- Sabine Failing (Epilepsie-Selbsthilfegruppe Marburg)
- Pia Tana Gattinger (BSF e.V., Quartiersmanagement)
- Kerstin Hühnlein (Stadt Marburg, Behindertenhilfe)
- Gabi Joggerst-Naumann (Lebenshilfe/Familie-Bildung-Kultur)
- Heike Klewinghaus (Stadt Marburg, Fachdienst Soziale Leistungen)
- Tanja Luft (AG Leichte Sprache des Behindertenbeirates)
- Monique Meier (Stadt Marburg, Sozialplanung, Prozesskoordination und Protokoll)
- Amélie Methner (Ex-In Hessen e.V., Netzwerk für Teilhabe und Beratung e.V.)
- Hilde Rektorschek (BC Basketball Club Handicap-Basketball-Team; Kulturloge)
- Amélie Schneider (Blista, Stabsstelle UN-Behindertenrechtskonvention)
- Angela Schönemann (Arbeit und Bildung, Angebot In Würde teilhaben)
- Carolin Tillmann (Philipps-Universität Marburg)
- Wolfgang Urban (fib e.V., Geschäftsführung a.D.)
- Dr. Sabine Wendt (Deutscher Schwerhörigenbund Ortsverein Gießen e.V.)

#### Tagesordnung

##### **TOP 1 - Begrüßung und Vorstellungsrunde**

##### **TOP 2 - Ergebnisse der Befragung „Teilhabe in Marburg“, Dr. Carolin Tillmann, Philipps-Universität Marburg**

##### **TOP 3 - Inklusives Straßentheater und Seniorenberatung, Amélie Schneider, Deutsche Blindenstudienanstalt e.V.**

##### **TOP 4 - Deckblattgestaltung**

##### **TOP 5 - Organisatorisches und Termine**

##### **Anlage: Power Point Folien der Sitzung**

#### **TOP 1 - Begrüßung und Vorstellungsrunde**

- Die städtische Sozialplanerin Monique Meier begrüßt als Organisatorin die Teilnehmenden des neunten Arbeitstreffens und insbesondere die Gäste.
- Für die Sitzung sind entschuldigt: Eugen Anderer (Musikschule Marburg e.V.), Elisabeth Bender (Alzheimer Gesellschaft), Bernhard Conrads (Freunde des Museums e.V.), Bernd Gökeler (Netzwerk für Teilhabe und Beratung e.V.), Sven D. Jerschow (Agentur für Arbeit), Anneliese Mayer (Behindertenbeirat), Marion Richter (SHM e.V.), Sabine Schmerberg (Gemeindeschwester), Christiane Schmitt (Leben mit Krebs e.V.) und Tanja Strobel (SHM e.V.).
- Monique Meier stellt die heutige Tagesordnung vor. Es folgt eine kurze Vorstellungsrunde aller Anwesenden.

## TOP 2 - Ergebnisse der Befragung „Teilhabe in Marburg“, Dr. Carolin Tillmann, Philipps-Universität Marburg

- Dr. Carolin Tillmann stellt heute die Ergebnisse der Befragung vor, welche als Textbeitrag in den Zweiten Teilhabebericht aufgenommen werden. Die Statements von den Befragten sind Anregungen & Impulse (Stimmungsbild).
- Die Präsentation ist gegliedert in 1. Rahmenbedingungen, 2. Statistische Daten, 3. Ergebnisse/Statements und 4. Fazit.
- Die Befragung „Teilhabe in Marburg“ erfolgte in Kooperation der Universitätsstadt Marburg, Sozialplanerin Monique Meier und der Philipps-Universität, Dr. Carolin Tillmann.
- Frau Tillmann ist am Institut für Erziehungswissenschaften tätig; im Arbeitsbereich „Sozial- und Rehabilitationspädagogik“. Das Seminar, in dessen Rahmen die Befragung im Sommersemester 2019 stattgefunden hat, hieß „Nichts über uns – ohne uns!` Behinderung neu denken“.
- Die Studierenden haben sich zunächst mit dem Teilhabebericht der Bundesregierung beschäftigt und anhand der vorgegebenen Fragen einen Fragenpool generiert. Frau Tillmann stellt Beispiele aus dem Fragenpool vor:  
Was bedeutet es für Sie, dabei zu sein? Wann oder wo fühlen Sie sich im Alltag ausgegrenzt? Gibt es Orte, an denen Sie sich nicht willkommen fühlen?
- Über die Projektgruppe, die Sozialplanung, über Studierende und Frau Tillmann sind Einrichtungen und Einzelpersonen für die Befragung gesucht und gefunden worden. Die Interviewtermine wurden dann selbstständig vereinbart.
- Es haben ein Gruppeninterview mit 5 Personen und 13 Einzelinterviews stattgefunden. Es wurden somit 18 Personen befragt, wobei 9 weiblich und 9 männlich sind. Die Altersspanne liegt bei 22 bis 68 Jahren.
- 32 % der Befragten haben eine geistige Behinderung/Lernbehinderung. 23 % sind sehbehindert/blind. Die weiteren statistischen Daten werden dann im Textbeitrag im Teilhabebericht in einer Grafik wiedergegeben.
- Statements: Im vorliegenden Protokoll werden Beispiele aus den Themenbereichen aufgenommen. Die Gesamtdarstellung erfolgt dann im Bericht.
- Was heißt für Sie Teilhabe?  
„Den Menschen hinter der Behinderung sehen.“  
„Mein Traum ist es, dass man sich ergänzt und man nicht sagt: Das ist der Behinderte und das der Normale.“  
„Das Schönste ist, wenn jemand sagt: ‚Mir ist gar nicht aufgefallen, dass Sie behindert sind.‘“  
„Teilhabe heißt für mich, dass ich durchaus ernst genommen werde und gehört werde. Aber nicht nur für mich, sondern für jeden Menschen mit Behinderung. Ganz egal, welche er/sie hat“.
- Wo werden Sie in Marburg behindert?  
„Ich empfinde Marburg als einen gewissen Schonraum für Menschen mit Behinderungen bzw. in meinem Fall für blinde Menschen. Das ist einerseits ganz schön und angenehm, andererseits wird man sozusagen als Subkultur angesehen und dementsprechend behandelt.“  
„Beim Stadtbuss muss die Rampe jedes Mal für uns Rollstuhlfahrer ausgeklappt werden. Leider klemmt der Ring, den man zum aufklappen der Rampe benötigt, oft so fest, dass man ihn nicht benutzen kann.“
- Was behindert Sie und sollte verändert werden? Allgemein  
„Mir tut das weh, wenn eine sehende Person an einer blinden vorbeigeht und nicht grüßt.“

„Die Vorurteile gegenüber Menschen, die aufgrund von Krankheit nicht arbeiten können, müssen abgebaut werden“

„Kinder gehen oft ganz offen auf mich zu und fragen, was mit meinem Arm ist. Erwachsene glotzen nur blöd. Ich wünsche mir, dass die Leute lieber offen nachfragen.“

- Was behindert Sie und sollte verändert werden? Konkret

„In Lokalen oder Cafés gibt es häufig die Speisekarten in Blindenschrift. Das ist auch gut gemeint, nur leider sind diese öfter veraltet und es ist heutzutage viel einfacher, wenn die Lokale ihre aktuelle Speisekarte im Internet hochladen können, da Smartphones diese dann vorlesen können.“

„In der Stadt parken oft Autos auf dem Bürgersteig. Rollstuhlfahrer\*innen kommen dann nicht mehr durch. Das passiert sehr häufig.“

- Haben Sie konkrete Verbesserungsideen für Marburg?

„Ich fände es auch toll, wenn sich Menschen öfter in Menschen mit Behinderungen hineinversetzen würden.“

„Jetzt stellt euch mal vor, ein Raum, ein paar Stühle und ein Tisch. Und ein Fenster. Der Raum wird auch von anderen Selbsthilfegruppen genutzt, aber er ist wirklich nicht besonders gemütlich oder einladend. Im letzten Monat hatten wir einen Psychologen dabei [beim Selbsthilfegruppentreffen], der an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert ist, aber man schämt sich schon ein bisschen für diese Umgebung. Das Gefühl, dass man ernst genommen wird, bekommt man eher selten vermittelt, dabei könnte man in einer solcher Gruppe durchaus viel besprechen und klären.“ Wunsch → Räume, die von der Stadt für Selbsthilfegruppen (kostenlos) zur Verfügung gestellt werden und die attraktiv(er) gestaltet werden.

- Haben Sie konkrete Verbesserungsideen für eine bessere Teilhabe in Marburg?

„Mir fällt allerdings spontan ein, dass z.B. der Zugang bzw. die Treppen zum Schloss gar nicht oder nicht ausreichend beleuchtet sind.“

„Ein besseres Leitsystem im Aquamar wäre sinnvoll, da ich mich mit meiner Sehbehinderung in diesem großen Schwimmbad sehr schlecht zurechtfinde.“

„Es wäre sinnvoll, wenn die Ampeln zusätzlich eine Vibrationsfunktion hätten. Also unabhängig davon, ob das akustische Signal aktiviert wurde.“

„Bei der Nordsee in der Gutenbergstraße gibt es keine Zugangsmöglichkeit, die barrierefrei ist (...) Wir bräuchten nur einen Lift!“

- Fazit: Auffällig war eine große Dankbarkeit für die Befragung (Notwendigkeit, GEHÖR zu bekommen). Eigene Beeinträchtigungsarten haben natürlich Auswirkungen auf die Gesprächsergebnisse. Eine größere Ausgewogenheit wäre für die Zukunft wünschenswert. Eine weitere Evaluation wäre ebenfalls wünschenswert. Befragte Menschen mit chronischen Erkrankungen äußern weniger konkrete Wünsche. Hier wäre eine weitere Sensibilisierung angeraten (Was kann Barrierefreiheit und Teilhabe für diese Gruppe bedeuten?)
- Im Austausch mit den Teilnehmenden werden Rückfragen geklärt.
- Als Notwendigkeit werden offene Angebote und Treffpunkte benannt. Es ist wichtig, weitere „Orte der Begegnung“ zu schaffen. Als Beispiel wird „fab“ in Kassel benannt: <http://www.fab-kassel.de/>
- Es gibt den Hinweis auf die Befragung durch die Ev. Hochschule Darmstadt. Auch diese Ergebnisse werden in den Zweiten Teilhabebericht eingebunden (Textbeitrag von Laura Griese und Anneliese Mayer).
- Die Bedarfe und Anregungen sind Grundlage für weitere Maßnahmen und Entwicklungen.

- Als Überlegung könnten auch die Rückmeldungen der Studierenden zur Befragung in den Textbeitrag aufgenommen werden. Die Studierenden haben die Befragung als bereichernd und horizonterweiternd empfunden.
- Monique Meier bedankt sich bei Carolin Tillmann für die sehr gute Zusammenarbeit, die Leitung der Befragungen und die Darstellung der Ergebnisse.

### **TOP 3 - Inklusives Straßentheater und Seniorenberatung, Amélie Schneider, Deutsche Blindenstudienanstalt e.V.**

- Amélie Schneider von der blista stellt heute die Überlegungen zu den beiden Textbeiträgen „Hürdenlauf“ und „Seniorenberatung“ vor. Die Folien der Präsentation sind im Anhang des vorliegenden Protokolls.
- Hürdenlauf – Inklusives Straßentheater für Marburg  
Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der blista mit dem Theater Gegenstand, welches den Jürgen-Markus-Preis erhalten hat.
- Amélie Schneider berichtet von der Durchführung des Projektes. Die Projektphase war von November 2016 bis Dezember 2018. Es gab eine Verlängerung. 16 Stammläufer und 8 „Ab-Und-Zus“ nahmen teil. Die Altersspanne lag bei 13 bis 70 Jahren. 7 Mitarbeiter waren involviert, sowie 2 Projektstudierende und 2 persönliche Assistenzen.
- Zur Veranschaulichung hat Frau Schneider das Buchprojekt mit selbstgeschriebenen Texten, Bildern und einer DVD mitgebracht.
- In dem Projekt wurde mit unterschiedlichen Elementen und Methoden gearbeitet (Tanzsäcke, Seiltanz u.a.). Frau Schneider berichtet von den gemachten Erfahrungen und Herausforderungen. Diese werden auch in den Textbeitrag aufgenommen, da dies wichtige Erkenntnisse für weitere Projekte sind.
- Die Kommunikation auf vielen verschiedenen Wegen war wichtig, um Jeden zu erreichen. Oft war Kommunikation über dritte Personen notwendig.
- Es gab unterschiedliche Zeitbedürfnisse und Ansprüche (künstlerisch, sozial). Die Leitung der Gruppe war somit eine Herausforderung, bei der ursprüngliche Konzepte permanent geändert und angepasst werden mussten.
- Der Personaleinsatz war groß und die Auftritte mussten gut geplant sein, auch was die Mobilität der Gruppenmitglieder betraf.
- Es folgt ein Austausch mit den Projektgruppenmitgliedern zum Hürdenlauf. Der Ressourceneinsatz wird nochmals im Detail beschrieben. Wichtig sind: *Zeit/Personal/Geld*. Hierauf wird dann auch im Textbeitrag eingegangen.
- Amélie Schneider stellt anschließend den Bereich der Seniorenberatung und insbesondere die Entwicklungen dar. Die Folien befinden sich im Anhang.
- Rat & Hilfe bei Sehverlust im Alter

Die Ziele sind:

- Vermittlung von Verständnis für den eigenen Krankheitsprozess.
- Sicherheit und Autonomie im häuslichen Umfeld, Vermittlung von Strategien zur Vermeidung von Stürzen, Ausstattung mit Hilfsmitteln und optischen Sehhilfen.
- Sicherheit im sozialen Umfeld, Herstellung von Kontakten zu Selbsthilfe- und Freizeitgruppen, Vermittlung zu Unterstützungsangeboten der Seniorenarbeit.
- Unterstützung körperlicher und seelischer Gesundheit, Vermittlung an Angebote der psychosozialen Unterstützung, an Selbsthilfe- und Austauschgruppen sowie an allgemeine Seniorendienste.

- Frau Schneider berichtet vom SEHmobil, welches das Kernelement der Arbeit (kostenlose Hausbesuche) ist. Zielgruppe sind Menschen mit Sehverlust ab 65 Jahren. Seit 2012 hat die Seniorenberatung insgesamt 540 Klienten mit 1.290 Hausbesuchen. 430 Hausbesuche im Stadtgebiet MR (33 %).
- In Deutschland beträgt der Anteil der Menschen mit Altersabhängiger Makula-Degeneration (AMD) in Spätstadien 0,6 %, über 8 % der Bevölkerung weisen Frühstadien der AMD auf. Die Zahlen werden im Textbeitrag aufgeführt.
- Der Themenschwerpunkt 2019 ist Hören & Sehen.  
Es erfolgte eine Fortbildung der Fachkraft für Seniorenberatung beim Deutschen Schwerhörigenbund (DSB). Es gibt Gesprächsrunden mit Senioren, die Beeinträchtigungen im Sehen & Hören haben und intensivierten Austausch mit Experten und Akteuren.
- Im Austausch mit der Projektgruppe werden Rückfragen beantwortet. Es wird festgestellt, dass ältere Menschen mit Sehstörungen sich oftmals zurückziehen und selbst sozial isolieren. Meist sind die Möglichkeiten, wie Hilfsmittel, Selbsthilfegruppen und Bewältigungsstrategien nicht bekannt. Hierfür sind die Hausbesuche und die Beratung sehr wichtig.
- Amélie Methner empfiehlt das Buch „Magdalenas Blau: Das Leben einer blinden Gärtnerin“.
- Frau Schneider bedankt sich für den guten Austausch. Das Gruppenbild vom Hürdenlauf wird für das Deckblatt des Berichtes zur Verfügung gestellt.

#### TOP 4 - Deckblattgestaltung

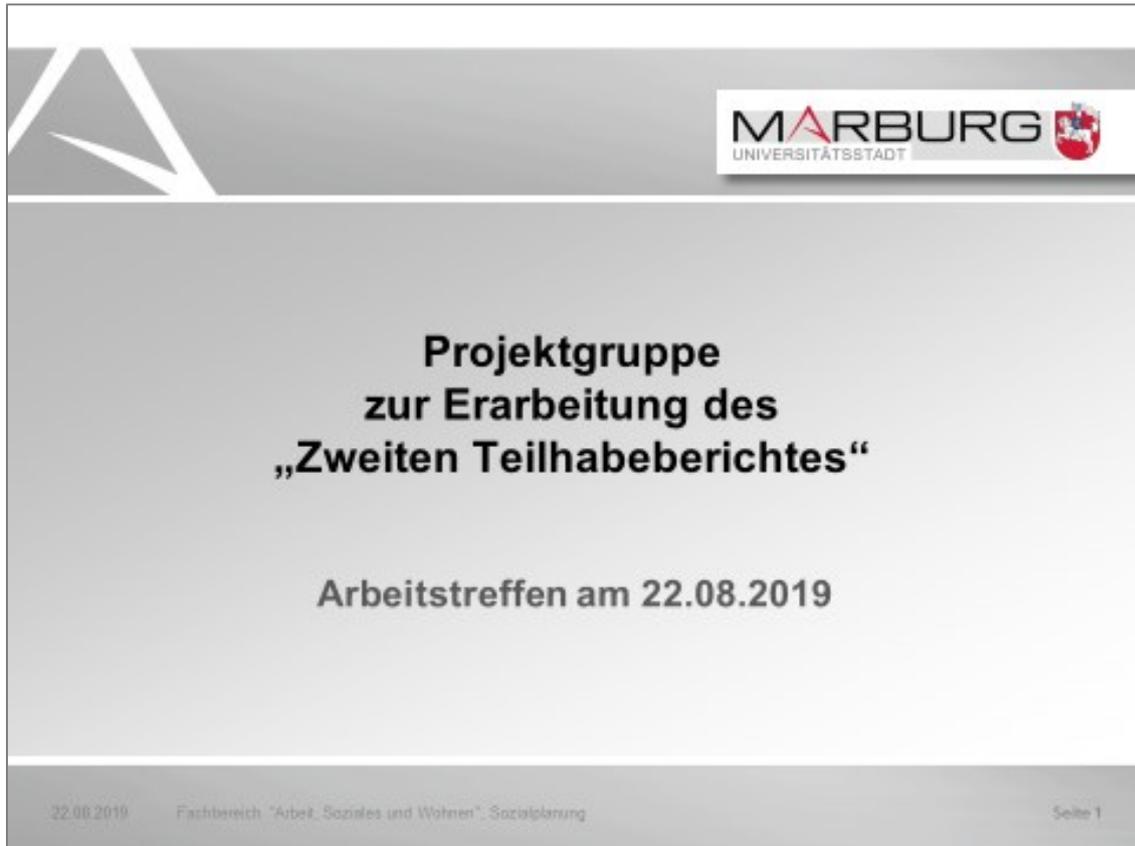
- Zur Gestaltung des Deckblattes gibt es einen Entwurf, in dem die vorliegenden Bilder eingefügt sind. Es folgt ein Austausch zu diesem Entwurf.
- Wie in den bisherigen Veröffentlichungen wird ein weißer Hintergrund hinter der Überschrift bevorzugt, da auf der Deckblattfarbe „grün“ die schwarze Schrift nicht kontrastreich genug ist.
- Sabine Failing regt an, nochmals über den Titel zu sprechen. Sie schlägt vor: „Beeinträchtigungen, Behinderungen – Teilhabe. Zweiter Bericht zu den Lebenslagen in der Universitätsstadt Marburg.“
- Das Thema „Titel/Überschrift“ wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung aufgenommen.

#### TOP 5 - Organisatorisches und Termine

- Weitere Termine in der zweiten Jahreshälfte, jeweils von 15 bis 17 Uhr:
  - Dienstag, 17.09.2019 (TOP: Gemeindegeschwester und Titel des Berichtes)
  - Dienstag, 15.10.2019
  - Dienstag, 19.11.2019
  - Donnerstag, 05.12.2019
- Die Frist für die Abgabe der Textbeiträge ist der **30.09.2019**. Im Herbst wird dann der Aufbau des Berichtes konkretisiert.
- Ziel der Projektgruppe nach Abgabe der Texte ist die Gestaltung des Berichtes. Hierzu gehören beispielsweise die Kapitelzuordnung und das Formulieren der Überschriften.
- Die Fertigstellung des Berichtes ist für Ende 2019 geplant.
- Die Unterlagen und die Protokolle der Projektgruppensitzungen werden nach den Treffen an den Verteiler verschickt und stehen online zur Verfügung: <https://www.marburg.de/teilhabe>

## Anlage: Power Point Folien der Sitzung

### Folie 1 - Titelfolie



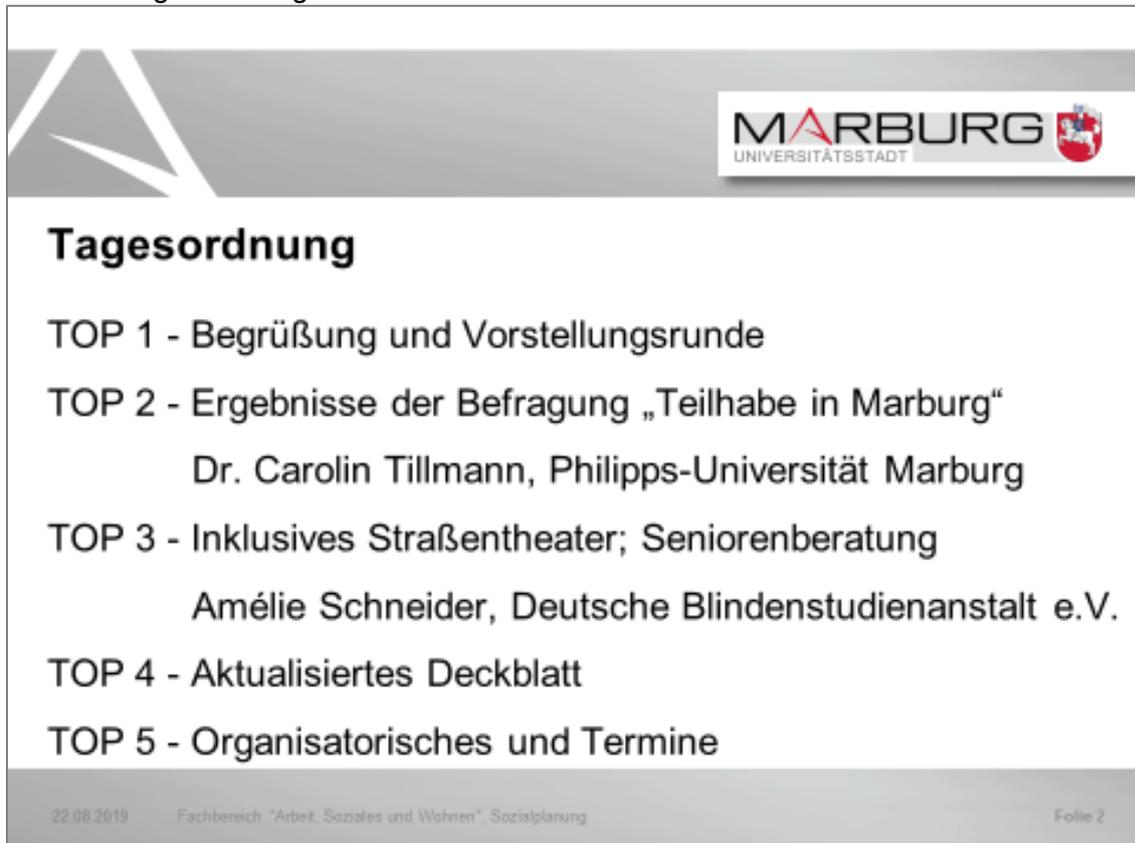
**MARBURG**  
UNIVERSITÄTSSTADT

**Projektgruppe  
zur Erarbeitung des  
„Zweiten Teilhabeberichtes“**

**Arbeitstreffen am 22.08.2019**

22.08.2019    Fachbereich "Arbeit, Soziales und Wohnen", Sozialplanung    Seite 1

### Folie 2 - Tagesordnung



**MARBURG**  
UNIVERSITÄTSSTADT

**Tagesordnung**

- TOP 1 - Begrüßung und Vorstellungsrunde
- TOP 2 - Ergebnisse der Befragung „Teilhabe in Marburg“  
Dr. Carolin Tillmann, Philipps-Universität Marburg
- TOP 3 - Inklusives Straßentheater; Seniorenberatung  
Amélie Schneider, Deutsche Blindenstudienanstalt e.V.
- TOP 4 - Aktualisiertes Deckblatt
- TOP 5 - Organisatorisches und Termine

22.08.2019    Fachbereich "Arbeit, Soziales und Wohnen", Sozialplanung    Folie 2

Philipps  Universität  
Marburg

## Befragung „Teilhabe in Marburg“

In Kooperation mit der  
Universitätsstadt Marburg,  
Sozialplanerin Dipl.-Päd. Monique Meier



Dr. Carolin Tillmann

## Was Sie erwartet ...

- Rahmenbedingungen
- Statistische Daten
- Ergebnisse: Statements
- Fazit





Aufbau eines Textbeitrages (maximal 3 Seiten)

- I. Thema, Angebot, Strukturen vorstellen
- II. Daten, Fakten, Entwicklungen
- III. Handlungsbedarfe identifizieren, Handlungsempfehlungen

Zentrale Fragen

Wo gelingt Teilhabe und wo noch nicht? Verbesserungen  
Welche Bedingungen unterstützen bzw. behindern Teilhabe?  
Wie können Teilhabemöglichkeiten erweitert werden?

22.08.2019Fachbereich "Arbeit, Soziales und Wohnen", SozialplanungSeite 5

## Hürdenlauf – Wir machen die Stadt zu unserer Bühne

Inklusives Straßentheater für Marburg



Ausgezeichnet mit dem Jürgen-Markus-Preis „Marburg barrierefrei“ & mit freundlicher Unterstützung durch Aktion Mensch

## Projektphasen

---

- Mitspieler finden! November 2016 – Februar 2017
- Ideen entwickeln und proben März 2017 – Mai 2017
- Es geht auf die Straße!  
& proben, proben, proben...  
und das Buch-Projekt steht an! Mai 2017 – Dezember 2017
- Verlängerung bis Ende Dezember 2018

---

## Hürdenlauf in Zahlen

---

- 16 Stammläufer und 8 Ab-Und-Zus
- 7 Mitarbeiter + 2 Projektstudierende + 2 persönliche Assistenzen
- 22 Probenstermine in der heißen Phase zzgl. Kleingruppen-Proben
- 5 künstlerische Aktionen gemeinsam entwickelt
- 12 Aktionstage zzgl. Kleingruppen-Auftritten
- 8 gemeinschaftlich entwickelte Botschaften für die Flyer
- 3 Party-Abende
- 1 Radiobeitrag auf hr4
- 60 Seiten Buchprojekt mit selbstgeschriebenen Texten, Bildern und einer DVD zum Hören & Sehen
- 5 Aufnahmetermine im Hörbuch-Studio und 1 Fotoshooting
- 3600 verteilte Flyer

---

 Ausgrenzung beginnt im Kopf.  
Dort sollte sie auch gleich wieder enden.  

## Eindrücke – Die Seiltänzer

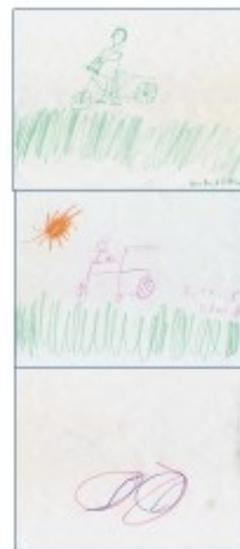


### Musik an – wir tanzen durch die Stadt!

Wir sind verbunden, das Seil gibt uns Halt. Gleichzeitig sind wir voneinander abhängig. Wenn der Nebenmann nach rechts geht, muss man mit. Oder man hält dagegen. Dann gibt es Spannung. Wir ziehen und zerran aneinander. Es kostet Kraft. Dann geben wir uns wieder Freiraum, alle tanzen im gleichen Takt. Das bringt uns Freude! Wir fühlen uns miteinander stark.

## Eindrücke – Die Blinden und das Fahrrad

- Unsichtbares Theater
- Studienprojekt einer blinden Teilnehmerin
- „Bei der Fahrrad-Aktion, da haben wir die größte Wirkung auf die Passanten erreicht, da sie so direkt konfrontiert wurden und reagieren mussten.“



## Eindrücke – Die Tanzsäcke

Wir können uns nicht mehr richtig bewegen.  
Wir können nicht mehr sehen. Der Tanz-Sack behindert uns.  
Wir stehen mitten im Weg. Wir machen dicht!  
Ein Fußgänger wird böse. Er rennt uns um. Wir fallen hin.  
Eine Dame kitzelt uns. Wir müssen lachen.



**Aufmachen,  
wo andere  
dicht machen!**

Für respektvolle Begegnungen und ein offenes Miteinander.



## Erfahrungen & Konfliktfelder

- Kommunikation auf vielen verschiedenen Wegen
  - Jeden erreichen
  - Kommunikation über dritte Personen
- Unterschiedliche Zeitbedürfnisse
- Personaleinsatz
- Mobilität
- Künstlerischer und sozialer Anspruch
  - Groß- und Kleingruppen
  - Performance vs. individuelle Bedürfnisse/Vorstellungen
- Nachhaltigkeit / Überführung in andere Strukturen



**Wir möchten Seniorinnen und Senioren,  
die unter Sehverlust leiden, Mut machen, ein weiterhin  
selbstbestimmtes Leben im gewohnten Umfeld zu führen**

### Unsere Ziele sind:

- Vermittlung von Verständnis für den eigenen Krankheitsprozess.
- Sicherheit und Autonomie im häuslichen Umfeld, Vermittlung von Strategien zur Vermeidung von Stürzen, Ausstattung mit Hilfsmitteln und optischen Sehhilfen.
- Sicherheit im sozialen Umfeld, Herstellung von Kontakten zu Selbsthilfe- und Freizeitgruppen, Vermittlung zu Unterstützungsangeboten der Seniorenarbeit.
- Unterstützung körperlicher und seelischer Gesundheit, Vermittlung an Angebote der psychosozialen Unterstützung, an Selbsthilfe- und Austauschgruppen sowie an allgemeine Seniorendienste.

- Kernelement der Arbeit: kostenlose Hausbesuche mit dem SEHmobil
- Beratungsangebote und Vorträge bei regionalen Organisationen, Kirchengemeinden und in Seniorenheimen.
- Infostände mit dem SEHmobil auf Gesundheitsmessen und Festen
- Beteiligung an kommunalen/städtischen AKs und Netzwerken.
- Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen der Blinden- und Sehbehindertenselbsthilfe
- Präventionsschulungen für Multiplikatoren und Personal in Alten- und Pflegeheimen und mobiler Betreuungs- und Pflegedienste





## Rat & Hilfe bei Sehverlust im Alter

- In Deutschland beträgt der Anteil der Menschen mit Altersabhängiger Makula-Degeneration (AMD) in Spätstadien 0,6 %, über 8 % der Bevölkerung weisen Frühstadien der AMD auf
- 1,5 % der Bevölkerung leidet an Diabetischer Retinopathie
- 1,1 % der Bevölkerung leidet am Grünen Star
- Zahlen der WHO lassen den Rückschluss zu, dass 65 % aller blinden und sehbehinderten Menschen in Deutschland älter als 65 Jahre sind (ca. 800.000 Menschen)

Autonomie & Teilhabe erhalten! [www.blista.de/seniorenberatung](http://www.blista.de/seniorenberatung) Biegenstraße 20 %, 35037 Marburg



## Rat & Hilfe bei Sehverlust im Alter

- Zielgruppe: Menschen mit Sehverlust ab 65 Jahren
- Seit 2012 hat die Seniorenberatung insgesamt 540 Klienten mit 1290 Hausbesuchen (2-3 Hausbesuche im Durchschnitt)
- 430 Hausbesuche im Stadtgebiet MR (33 %)
- 860 Hausbesuche im Landkreis MR-BID (66 %)
- Durchschnittsalter liegt bei 83 Jahren
- Ein Hausbesuch dauert im Schnitt 90 Minuten zzgl. Vor- und Nachbereitung
- Die Wohnorte erstreckten sich bis zu 60 km ins Marburger Umland
- Begleitende Evaluation des Angebotes findet durch die Uni Marburg statt

Autonomie & Teilhabe erhalten! [www.blista.de/seniorenberatung](http://www.blista.de/seniorenberatung) Biegenstraße 20 %, 35037 Marburg

 **Rat & Hilfe bei Sehverlust im Alter**

**Themenschwerpunkt 2019 – Hören & Sehen**

- Fortbildung der Fachkraft für Seniorenberatung beim Deutschen Schwerhörigenbund (DSB)
- Gesprächsrunden mit Senioren, die Beeinträchtigungen im Sehen & Hören haben
- Austausch mit Experten und Akteuren (z. B. DSB Gießen-Marburg)

**Mobilität**

- Die Teilnahme an weiterführenden Schulungen oder an Freizeitangeboten etc. scheitert oftmals daran, dass niemand verfügbar ist, der die Person auf dem Weg begleiten kann.
- Vernetzung mit anderen Angeboten ist möglich, um die soziale Isolation aufzuheben, bedarf es Begleitpersonen.

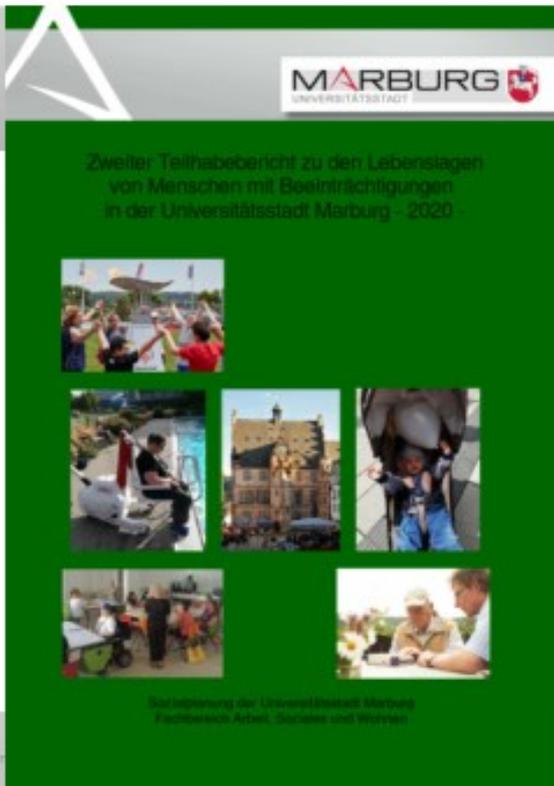
**Kostenübernahme für weiterführende Trainingsmaßnahmen**

- Orientierungstraining zur Nutzung des Langstocks wird von den KK übernommen. Der Langstock ist jedoch im hohen Alter meist nicht das geeignete Hilfsmittel.
- Trainings zur Haushaltsführung und zur Teilhabe in der Gemeinschaft wären sinnvoll und notwendig, werden jedoch von den KK in der Regel abgelehnt.

Autonomie & Teilhabe erhalten!      [www.blista.de/seniorenberatung](http://www.blista.de/seniorenberatung)      Biegenstraße 20 ½, 35037 Marburg

**TOP 4 - Deckblattgestaltung**

- geeignete Bilder aus verschiedenen Lebensbereichen
- bitte bei der Sozialplanung einreichen



Zweiter Teilhabebericht zu den Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen in der Universitätsstadt Marburg - 2020 -

Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg  
Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen

22.06.2019      Fachbereich "Arbeit, Soziales und Wohnen", Sozialplanung



## TOP 5 - Organisatorisches und Termine

- Weitere Termine im 2. Halbjahr 2019, jeweils 15 bis 17 Uhr:
  - Dienstag, 17.09.19 (S. Schmerberg, Gemeindeschwester)
  - Dienstag, 15.10.2019
  - Dienstag, 19.11.2019
  - Donnerstag, 05.12.2019
- Frist für die Textbeiträge: **30.09.2019**
- Ziel der Projektgruppe nach Abgabe der Texte ist die Gestaltung des Berichtes
- Fertigstellung des Berichtes für Ende 2019 geplant

22.08.2019    Fachbereich "Arbeit, Soziales und Wohnen", Sozialplanung    Seite 19



## Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Protokolle und Unterlagen:**  
<https://www.marburg.de/teilhabe>

22.08.2019    Fachbereich "Arbeit, Soziales und Wohnen", Sozialplanung    Seite 20